

Die Bibliothek des Stiftes Gandersheim

Gabriele Canstein

Wenn der Name des niedersächsischen Kurortes Bad Gandersheim erwähnt wird, denkt man zunächst sicherlich an die Domfestspiele, dann an den „Roswitha-Ring“ und an die Dichterin, die diesem Literaturpreis ihren Namen gegeben hat. Die Stadt wirbt auch mit dem Museumsprojekt „Portal zur Geschichte“. Ausstellungen in der Stiftskirche wie auch in der Klosterkirche Brunshausen präsentieren den Gandersheimer Kirchenschatz und machen damit die tausendjährige Stiftsgeschichte anschaulich. Gandersheim war im Mittelalter ein religiöses Zentrum in Norddeutschland, und nicht ganz zu Unrecht wird bemerkt, dass „Deutschland aus Gandersheim“ käme. Das reichsunmittelbare Kanonissenstift Gandersheim wurde im 9. Jahrhundert von der sächsischen Adelsfamilie der Liudolfinger gegründet und diente als Erbbegräbnisstätte.

Zum Gandersheimer Stift gehörte von jeher eine Bibliothek. Bereits die Kanonisse Roswitha hat für ihr dichterisches Schaffen antike Werke, beispielsweise Komödien von Terenz, herangezogen. Doch von der alten, einstmals bedeutenden Bibliothek sind nur wenige Reste erhalten. Schon vor der Reformation war die mittelalterliche Bibliothek stark dezimiert worden. Ein Kanoniker des Stifts, Hermann Cocius, spendete 1466 seinen eigenen Buchbestand für die Bibliothek. Später wurden die Bücher durch Auseinandersetzungen in der Reformationszeit in Mitleidenschaft gezogen. Und nach der Erfindung des Buchdrucks verwendete man mittelalterliche Pergamenthandschriften nicht nur als Material beim Buchbinden, sondern auch beim Orgelbau.

Erhalten geblieben sind einige mittelalterliche Handschriften mit theologischen und liturgischen Texten. Diese 20 Handschriften wurden vor langer Zeit zum Erschließen und Restaurieren in die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel gebracht. Ein Teil dieser Bände ist in den 70er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts dort restauriert worden. Die restlichen neun Bände sind Anfang dieses Jahres mit Mitteln der „Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts“ an der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz restauriert worden.

Dadurch hat sich die Möglichkeit eröffnet, die Bände zu digitalisieren. Dies wird in den kommenden Monaten in der Herzog August Bibliothek durchgeführt werden. Damit werden die Texte auch über das Internet zugänglich sein. Nach der Digitalisierung sollen die 20 Handschriften dann wieder in den Gesamtbestand der Stiftsbibliothek eingegliedert werden

Aus der Frühzeit des Buchdrucks sind einige Inkunabeln erhalten. Es handelt sich dabei um liturgische Bücher wie Messbücher und Psalterien. Eines dieser Missale, ein Missale speciale, wurde 1498 von einem Ehepaar der Kapelle „Zur Ehre Unserer Lieben Frauen“ in Wrescherode, heute ein Stadtteil von Bad Gandersheim, gestiftet. So steht es in einem handschriftlichen Vermerk auf dem Titelblatt des Buches.

Mit Elisabeth Ernestine Antonie, Herzogin von Sachsen-Meiningen, einer Enkelin des Braunschweiger Herzogs Anton Ulrich, die im Jahre 1713 Fürstäbtissin zu Gandersheim wurde, sollte die Stiftsbibliothek wieder neu erstehen. Im Jahre 1721 konkretisierte sie die Pläne für eine Neueinrichtung. Elisabeth Ernestine Antonie verfasste eine Urkunde, in der sie ihre Vorstellungen über den Bestandsaufbau und den Zweck der Bibliothek sowie Modalitäten der Ausleihe festlegte. Diese Urkunde befindet sich heute im Niedersächsischen Staatsarchiv in Wolfenbüttel.

Danach sollten die Stiftsangehörigen Bücher für den Aufbau der Sammlung spenden, und zwar solche, die dem Stift nützlich sein könnten. Kanoniker und Vikare mussten sich mit Geldbeträgen an der Anschaffung eines Antiphonale beteiligen. Am ersten Montag im Monat wurde ein „Becken“ für Geldspenden vor dem Stift aufgestellt. Elisabeth Ernestine Antonie bat aber auch in ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis um Bücherspenden und wünschte, dass die Bücher mit dem Namen des Spenders versehen wurden, oder eine Widmung ins Buch geschrieben wurde.

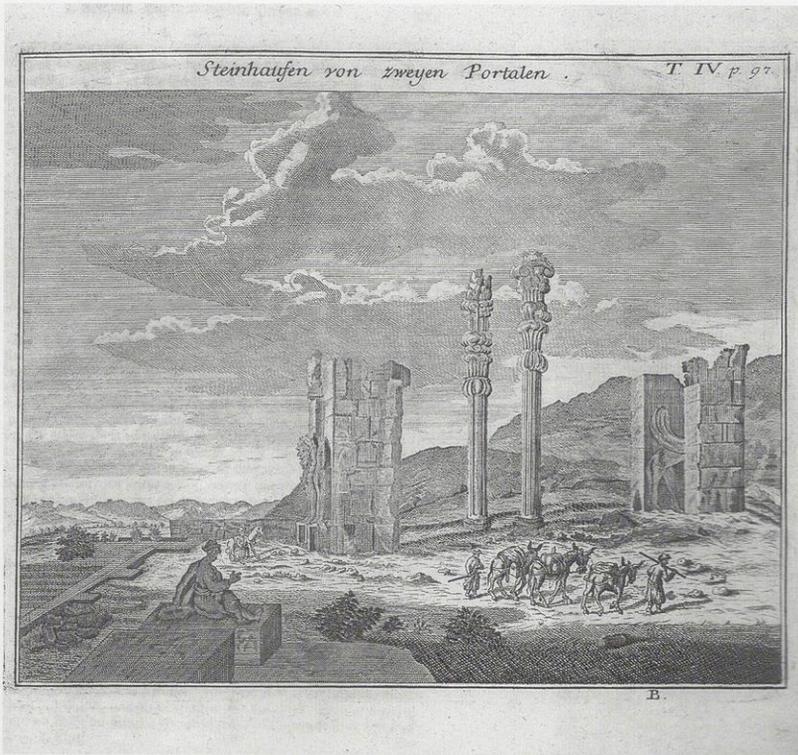
Das erste Buch der neu eingerichteten Bibliothek spendete Elisabeth Ernestine Antonie selbst. Es handelte sich dabei um Nicolaus Schatens Paderborner Annalen. Die meisten der Bücher wurden nach dem Willen der Äbtissin in Pergament eingebunden und mit dem Stiftswappen und Stiftssiegel versehen.

Die Bibliothek wurde montags und freitags jeweils zwei Stunden für die Ausleihe geöffnet. Ein Kanoniker musste die Aufgaben des Bibliothekars übernehmen und die Bücherrückgabe kontrollieren. Die Bücher konnten für eine Woche ausgeliehen werden.

Drei Kataloge machten die Bücher zugänglich: ein Autorenkatalog, ein Themenkatalog, beide in alphabetischer Ordnung, und ein Standortkatalog in der Reihenfolge der Signaturen. Auch heute existieren drei ähnliche Kataloge, mit denen im Buchbestand recherchiert werden kann.

Durch ihre Position als Fürstäbtissin eines unabhängigen Reichsstiftes benötigte Elisabeth Ernestine Antonie eine ganze Reihe staatswissenschaftlicher Schriften, wie die „Europäische Staats-Cantzley“ und andere Werke zum weltlichen und kirchlichen Recht. Dann enthält die Bibliothek eine ganze Reihe

1 Illustration aus dem vierten Teil von Sigmund Jacob Baumgartens „Uebersetzung der Allgemeinen Welthistorie, Halle 1746.“



geschichtlicher Werke, wie Graevius' „Thesaurus Antiquitatum Romanarum“ und das „Theatrum Europaeum“. Das ist eine Chronik des Dreißigjährigen Krieges und der Folgezeit, die mit zahlreichen Kupferstichen von Matthäus Merian versehen ist. Ein anderer berühmter Kupferstecher, Johann Jacob Sandrart, begegnet uns auf der Titelseite eines in Nürnberg gedruckten italienischen Wörterbuchs (Abb. 1).

Und in der Vielzahl der Reiseberichte, wie Hanways „Herrn Jonas Hanway zuverlässige Beschreibung seiner Reisen ...“ finden sich in Kupfer gestochene Landkarten, in anderen dann Abbildungen thailändischer Tempel oder südamerikanischer Früchte (Abb. 2).

Da die Stiftsdamen keine Möglichkeit hatten, zu reisen, mussten sie sich die Kenntnisse über ferne Länder und historische Ereignisse durch Bücher aus dem Bücherschrank aneignen. Die Bücher waren für sie der Zugang zur Welt (Abb. 3).

Eine kleine Auswahl dieser reichhaltig ausgestatteten Bände sind im vergangenen Jahr in der Klosterkirche Brunshausen bei Gandersheim und später in Braunschweig in der Ausstellung „Die Welt im Schrank“ gezeigt worden. Der Verein „Portal zur Geschichte“ hat diese Ausstellung erarbeitet und einen informativen, lesenswerten Katalog dazu gestaltet.

Im Bereich der Theologie finden wir neben zwei Ausgaben von Luthers Werken vornehmlich Erbauungsliteratur. Eine Besonderheit sind 57 Bände mit



1766 Christoph Sulpiz Hamburgi.

2 „Herrn Jonas Hanway zuverlässige Beschreibung seiner Reisen, von London durch Rußland und Persien“, erschienen 1754 in Hamburg und Leipzig

handschriftlichen Predignachschriften der Fürstäbtissin. Eine weitere Besonderheit ist aber auch das handgeschriebene Gebetbuch der Elisabeth Juliane, der Frau des Herzogs Anton Ulrich und somit Großmutter der Elisabeth Ernestine Antonie, von 1696. Es enthält Gebete vornehmlich für Frauen, zum Beispiel in der Schwangerschaft. 1702 ist das Buch im Druck erschienen und fand damit weitere Verbreitung.



Joh. Iacob de Sandrart inv. et del.

Die wertvolle Stiftsbibliothek wurde zuletzt in der „Vision“, einem Raum im Südturm des Westwerks der Stiftskirche, aufbewahrt. Im Zuge der Restaurierungsarbeiten an der Stiftskirche in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts war die Luftfeuchtigkeit in dem Raum stark angestiegen und stellte eine Gefahr für die wertvollen Bücher dar. Aus diesem Grund wurden die Bücher als Depositum im Sommer 1993 in die Bibliothek des Predigerseminars und

3 Matthias Cramers
Italienisch-deutsches
Wörterbuch von 1693

der Landeskirche nach Braunschweig überführt. In 99 Umzugskartons wurden die Bücher angeliefert. Es folgten nun Wochen des Fächerns und Blätterns der Bücher, damit die Feuchtigkeit, die bereits ins Papier eingedrungen war, entweichen konnte. Gleichzeitig wurden die Bände auf Vollständigkeit geprüft. Das war besonders wegen der reichhaltigen Ausstattung mit Kupferstichen geboten.

Eine Buchrestauratorin hielt sich mehrere Tage im Predigerseminar auf, um einen Kostenvoranschlag für die Reparatur der besonders beschädigten Bücher zu machen. Doch aus Kostengründen konnte bisher nur ein kleiner Teil der Bände restauriert werden. Der Rest wird in speziell angefertigten Boxen aus säurefreiem Karton aufbewahrt, um sie vor weiteren Beschädigungen zu schützen.

Seit fast 20 Jahren wird die Stiftsbibliothek Gandersheim nun in Braunschweig sachgerecht aufbewahrt und treuhänderisch verwaltet. Hier ist sie auch Forschungszwecken zugänglich. Mehrere Anfragen, etwa zur Erforschung von Fürstinnenbibliotheken oder von adligen Liederdichterinnen, zeugen davon, dass die Stiftsbibliothek auch heute noch interessierte Nutzerinnen und Nutzer findet und besonders für die Erforschung der höfischen Kultur in der frühen Neuzeit, aber auch für Liturgiegeschichte und regionale Kirchengeschichte von Bedeutung ist. Es ist zu wünschen, dass auch dieser Beitrag weiteres Interesse an den wunderschönen Beständen aus Gandersheim weckt.